

Turbulenter Schlagabtausch um Marterberg

Die Pressemitteilung des BUND Naturschutz in Bayern e.V. zum Erörterungstermin zum geplanten Kiesabbau im Marterbergholz stellt eindrücklich dar, wie sehr sich Bürger und Initiativen einsetzen, um das Vorhaben zu verhindern und Mensch und Natur den Vorzug geben wollen.

Der Sitzungsmarathon des Erörterungstermins zum Kiesabbau in Sandbach/Marterberg zog sich über zwei Tage hin. Das ist eine Herausforderung für alle anwesenden privaten Einwender, die Bürgerinitiativen und die Beteiligten des BUND Naturschutzes. Als ein zentraler Punkt der Argumentation aller Einwender stellte sich die fehlende Bedarfsplanung und die mangelhafte Alternativenprüfung zum Standort Marterberg heraus. „Es besteht kein Kiesnotstand in der Region“ – dies wurde mit eindeutigen Zahlen belegt. „Deshalb müssen, wie es die Regionalplanung vorschreibt, die Abbautätigkeiten in den vorhandenen Vorranggebieten konzentriert werden.“

Kein Kiesnotstand in der Region

Im Landkreis Passau gibt es südlich der Donau ca. 570 Hektar Kiesabbau-Vorranggebiete im Trockenabbau. Die Flächen im Nassabbau sind somit nicht eingerechnet. „Davon sind zurzeit erst 20 bis 25 Prozent abgebaut“, so Günter Weber vom BUND Naturschutz. „Und im unmittelbaren Umfeld von fünf bis zehn Kilometern konzentrieren sich die Abbautätigkeiten. Einige dieser Gruben gehören auch der Firma Groß. Es gibt keinen Kiesnotstand in der Region.“ Beim Thema Landschaftswasserhaushalt zeigten sich ebenfalls erhebliche Differenzen. Peter Hirmer vom Bund Naturschutz stellte zusammenfassend fest, dass hier die vorgebrachten Bedenken vom Planungsbüro des Investors nicht ausgeräumt werden konnten.

Gegengutachten für ökologische Bedeutung

Im Fokus stand auch die ökologische Bedeutung des betroffenen Waldes. Das Gutachten

von Prof. Endres, das dem Wald die naturschutzfachliche Qualität abspricht, sorgte für große Empörung. „Ich glaube, sie waren in einem anderen Wald!“, konnte man aus dem aufgeführten Publikum mehrmals hören. Anschließend zahlreiche Wortmeldungen unterstrichen, dass der Wald zwischen Marterberg und Sandbach sich völlig anders darstellt und er eine unverzichtbare Rolle für Artenvielfalt, Klimaschutz und die Naherholung in der Region spielt. Die professionellen Waldfachleute des Bund Naturschutz werden hier ein Gegengutachten einreichen.

Zustimmung für die Mitteilung von Gams

Dr. Angela Zimmermann wies deutlich auf die Gefahren durch die zu erwartenden Lärm- und Staubemissionen für die Sandbacher hin, die von den Planern nicht entkräftet werden konnten. Die emotionale Betroffenheit der Anlieger wurde vor allem bei den zahlreichen Wortmeldungen der privaten Einwender deutlich. „Die Interessen Einzelner dürfen nicht vor denen einer ganzen Dorfgemeinschaft stehen.“ Für absolute Zustimmung sorgte die Mitteilung von Bürgermeister Florian Gams: „Wesentliche Auflagen aus der ursprünglichen Stadtratsstellungnahme wurden von der Firma Groß nicht erfüllt. Die knappe Zustimmung des Stadtrats müsste somit revidiert werden, da diese nur unter Berücksichtigung aller Punkte gilt.“ Dies sah auch die anwesende Stadträtin Brigitte Pollok-Will, die sich entschieden für die Interessen der Anwohner mit kompetenten Wortmeldungen einbrachte.

Bergamt soll den Antrag ablehnen

Die Sprecher der Bürgerinitiativen kämpften bei dem Erörterungstermin mit großer Ausdauer und Vehemenz für die Unversehrtheit ihrer Heimat.

Einer der Sprecher, Reinhard Bieringer, brachte es zum Abschluss auf den Punkt: „Das geplante Kieswerk gefährdet die Lebensgrundlagen unserer Region – für hier wohnende Menschen, Natur und kommende Generationen. Wir erwarten, dass das Bergamt seiner Verantwortung gerecht wird und den Antrag ablehnt.“ Die Leitung des Termins durch das Bergamt Südbayern, vertreten durch Regierungsdirektor Freiherr von Pastor, wurde von den Einwendern als offen, sachlich und fair wahrgenommen. Die Bürgerinitiativen bedanken sich ausdrücklich für die Möglichkeit, ihre Einwände umfassend vortragen zu dürfen. Gleichzeitig wurde aber der strukturelle Reformbedarf des veralteten Bundes-Bergrechts betont: Es ist aktuell nicht geeignet, wertvolle Rohstoffe wie Quarzkies verantwortungsvoll und generationengerecht zu sichern. Es kann nicht sein, dass das Bergrecht keine Möglichkeit hat, Einfluss auf die Verwendung dieses „wertvollen“ Rohstoffs zu nehmen und so vom Investor für „minderwertige Zwecke“ verschwendet werden darf.

Sind Kies und Geld mehr wert als Menschen?

„Zum Schluss der Veranstaltung hätten wir den Kiesunternehmer und Antragsteller Karl Groß und seine Tochter Kristina noch fragen sollen, ob Kies und Geld in ihren Augen mehr Wert sind, als der Respekt und die Achtung der Menschen. Aber das abrupte Ende des Erörterungstermins ließ das nicht mehr zu“, so Günter Weber, einer der Vertreter des BUND Naturschutz.

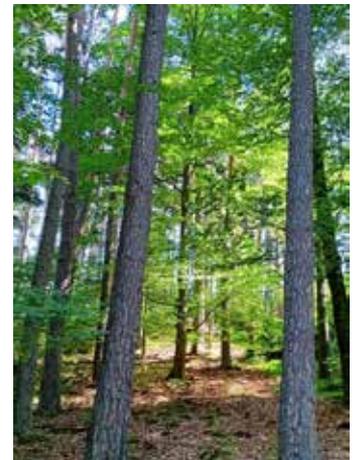
Text: Helgard Gillitzer und Günter Weber



Der Wald des Klosters Schweiklberg ist im Bereich des geplanten Abbaus vielgestaltig, strukturreich, mit unterschiedlichen Altersklassen und zahlreichen Baumarten.
Fotos: Günter Weber



Struktur- und baumartenreiche Bestände im kleinteiligen Wechsel. Die zukunftsfruchtige Baumart Tanne ist in der Verjüngung dominant.



Der Wanderweg durchs Marterbergholz.